

# Fachliteratur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti**

Band (Jahr): - **(1979)**

Heft 289

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# FACHLITERATUR

«Senioren-Jahrbuch 80»

## Lebensqualität im Alter

Seit Anfang der siebziger Jahre der Begriff «Lebensqualität» von Amerika her in unseren Wortschatz drang, finden wir ihn — und in letzter Zeit häufiger — auch in Zusammenhang mit dem Alter. Das ist nicht nur der Tatsache zu verdanken, dass der Anteil der Menschen im AHV-Alter an der Gesamtbevölkerung gestiegen ist und weiter steigt, sondern auch dem Faktum, dass die Älteren heute nicht mehr wie frühere Generationen mit materieller Not kämpfen müssen, sondern dank sozialer Fortschritte im allgemeinen über ein ausreichendes Einkommen verfügen. Dies ist die eine Voraussetzung für ein «Alter mit Lebensqualität», die andere ist die gestiegene Lebenserwartung und gute ärztliche Versorgung. Aber die meisten verlangt es auch noch nach anderem: zwischenmenschlichen Kontakten, sozialen Aufgaben, kulturellen Eindrücken, kurz: Betätigung und erfülltem Dasein. Viele wissen aber nicht, wie sie dies realisieren könnten, manche resignieren, andere haben Hemmungen.

Hilfreich auf dem gewiss nicht immer leichten Weg einer positiven Altersgestaltung ist das «Senioren-Jahrbuch 80» aus dem Friedrich Reinhardt-Verlag Basel. Es gibt, wie seine Vorgänger, vielerlei Ratschläge, praktische Hinweise, Anregungen und Unterhaltung, besonders aber wird diesmal die Frage der Lebensqualität beleuchtet.

Der Herausgeber, der Basler Schriftsteller Hans Werthmüller, hat das 175 Seiten starke und mit vielen Illustrationen versehene Jahrbuch mit Gespür für Wünsche und Erwartungen der Senioren gestaltet. Neben einem Kalendarium finden wir verschiedene Beiträge über «Forderungen, Fortschritte, Verwirklichungen», etwa über das System der Renten und Beihilfen, über flexible Altersgrenze, Neuerungen der Invalidenversicherung und darüber, was Pro Senectute heute unter Altershilfe versteht. Verschiedene Aspekte — medizinische, juristische, Sportfragen — beleuchtet das Kapitel «Durch Rat zur Tat». Unter dem Titel «Das gute Beispiel» wird über den letztjährigen Wettbewerb berichtet und ein neuer — über Lebensqualität im Alter — ausgeschrieben. «Langeweile, unser grösster Feind» wird in 13 weiteren Beiträgen vertrieben, und unter «Denken, Wissen, Glauben» finden wir lebenskluge und altersweise Beiträge von Schriftstellern, Wissenschaftlern und Theologen, die zu einer sinnerfüllten Altersgestaltung ermutigen. Den Abschluss des «Senioren-Jahrbuchs 80» bilden Adressen und Tips, nach Sachgebieten geordnet.

Man kann dieses informative, nützliche, unterhaltsame und auch äusserlich sehr ansprechende Buch nur empfehlen.

## Verbandlehre

*Ein Leitfaden für Arzthelferinnen, Krankenschwestern und Krankenpfleger  
Mit 90 Prüfungsfragen*

2., überarbeitete Auflage

Von Elisabeth Most, Kiel

Dr. Norbert Kaiser

*Leitender Arzt der Abteilung für Unfallchirurgie der Chirurgischen Klinik des Bernhard-Krankenhauses Hildesheim*

1978. Ca. 312 Seiten, 283 Abbildungen in 454 Einzeldarstellungen, 17 Tabellen «flexibles Taschenbuch» ca. DM 15,—

ISBN 3 13 500202 0

Neu in der 2. Auflage:

Seit Erscheinen der 1. Auflage sind viele neue Verbandstoffe auf dem Markt erschienen, so dass in dieser Neuauflage einige Abschnitte ausführlicher dargestellt und andere neu hinzugefügt werden mussten. Als Orientierungshilfe werden die Warennamen der Arten, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, ausser in den Tabellen auch in alphabetischer Reihenfolge genannt.

Aus einer Besprechung der 1. Auflage:

Das Taschenbuch vermittelt die Grundlagen der Materialkunde und zeigt die üblichen Verbände, Lagerungen und Schienen, wie sie im Praxisalltag auch der Arztgehilfin begegnen. Die zahlreichen Abbildungen werden von einem kurzen, klaren Text begleitet.

Die Arztgehilfin.

## Fussgymnastik mit Kindern

13., unveränderte Auflage

Von Martha Scharll, München

1979. 32 Seiten, 25 Abbildungen

14,4 x 21,6 cm «Thieme Ärztlicher Rat» kartoniert DM 5,80

ISBN 3 13 393813 4

Aus Besprechungen früherer Auflagen:

Die Verfasserin hat als Lehrerin der Krankengymnastik an der orthopädischen Poliklinik in München grosse Erfahrungen auf dem Gebiete der Fusspflege durch Gymnastik erworben. Die Abbildungen sind instruktiv, und der sie begleitende Text ist kurz, eindrucksvoll und klar verständlich... Das Buch kann überall, wo Kinder neben einer tummelhaften und spielerischen Leibesübung auch eine spezielle pflegerische Gymnastik erhalten sollen, mit Nutzen angewendet werden.

ml, Rheinische Turnzeitung.

Die ausgezeichneten Bilder und der dazu gegebene zwar kurze aber eindrucksvolle und klar verständliche Text ermöglichen es jeder Mutter, die Übungen mit Kindern auszuführen. Die originellen und abwechslungsreichen Übungen machen Kindern viel Spass.

Der Fuss.

## Der praktizierende Arzt und die Rehabilitation

Von verschiedenen Autoren verfasst, welche sich mit Fragen der Eingliederung befassen. (siehe Text)

198 Seiten — Fr. 4.—

Verlag Hans Huber AG, Zeughausstrasse 22, 3000 Bern

Gr. Die Ausgabe 2/1979 der «Therapeutischen Umschau», Monatsschrift für praktische Medizin, Bern, ist dem Thema «Der praktizierende Arzt und die Rehabilitation» gewidmet. Auf Veranlassung des Neurochirurgen Prof.Dr.med. G. Weber, St. Gallen, verfassten 25 medizinische Autoren für diese Publikation je einen Aufsatz aus ihrem Spezialgebiet. In der Einleitung zu dieser Schrift beleuchtet Dr.jur. Fritz Nüscheler, Sekretär der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung von Behinderten (SAEB), Zürich, das Problem der sozialen und der beruflichen Eingliederung aus allgemein menschlicher und aus juristischer Sicht.

Von Chefarzt Dr.med. U. Aebi, Bern, stammt die Arbeit über «Die Eingliederung von Kindern mit zerebralen Bewegungsstörungen» und von Prof.Dr.med. A. Weber, Zürich, jene über «Psychologische und psychiatrische Probleme bei der Eingliederung mehrfach behinderter Kinder». Das von Chefarzt Dr.med. H. Städeli, St. Gallen, behandelte Thema betrifft «Die Eingliederung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie», während P.D. Dr.med. G. Böhme und Regula Sommer, St. Gallen, ihre Arbeit der «Eingliederung Sprach- und Sprechgeschädigter im Kindes- und Erwachsenenalter» widmen. Von P.D. Dr.med. E. Perret, Zürich, stammt die Abhandlung über «Die Eingliederungsbehandlung von Hirngeschädigten im Erwachse-

nenalter». Weiter befassen sich Direktor Dr.med. Robert Schweingruber, Tschugg, Bern und Käthi Stämpfli mit der «Eingliederung Epileptiker» und Prof.Dr.med. R. Wüthrich, Basel, mit der «Eingliederung von Patienten mit multipler Sklerose». Über «Die Eingliederung von schwer Gehörbehinderten» schreibt Dr.h.c. H. Ammann, St. Gallen und von Prof.Dr.med. R. Brückner, Basel, stammt der Aufsatz über «Die Eingliederung Sehbehinderter und Blinder». Weitere Arbeiten betreffen «Die Eingliederung Amputierter» von P.D. Dr.med. R. Baumgartner, Zürich, «Die Eingliederung bei Arthrosen, Wirbelsäulendegenerationen und Weichteilrheumatismus» von Prof.Dr.med. D. Gross, Zürich und «Die Eingliederung bei chronischer Poliarthrit» von Dr.med. U. Steiger, Basel. Von Chefarzt Dr.med. V. Haegi, Walenstadtberg, und I. Helcl wird «Die Eingliederung von Lungenkranken» dargestellt, und Prof.Dr.med. W. Schweizer, Basel, schreibt über «Die Eingliederung von Herzkranken». Chefarzt Dr.med. R.K. Schäfer, Zürich, befasst sich mit der Frage der «Rehabilitation in der Geriatrie», Dr.med. C.E. Descoedres und Dr.med. A. Montandon, Bern, schreiben über «Die Eingliederung bei Langzeitdialyse und nach Nierentransplantation» und Prof.Dr.med. A. Uchtenhagen, Zürich, widmet seinen Aufsatz der «Eingliederung von Suchtkranken». Von Chefarzt Dr.med. G. Lutz, Bellikon, stammt die Arbeit über «Die Rehabilitation Mehrfachverletzter». In französischer Sprache befassen sich Dr.med. G. Salem und C. Müller, Lausanne, mit der «Eingliederung des psychiatrischen Kranken» und Chefarzt Dr.med. H. I. Hachen, Genf, mit der «Sozialen und beruflichen Wiedereingliederung von Para- und Tetraplegikern».

Dr.jur. Grischott

## Morbus Bechterew: Das Krankheitsbild aus historischer Sicht

Schriftenreihe MORBUS BECHTEREW  
Heft Nr. 1

von Dr. Heinz Baumberger

Im Jahre 1964 erschien als Band 22 der Dokumenta Geigy, Acta Rheumatologica, eine «kurze Geschichte der ankylosierenden Spondylitis und Spondylose» von Heinrich Buess und Huldreich M. Koelbing, Basel. Das hochinteressante Werk fand weite Verbreitung und war bald vergriffen.

Dem Gründer der Schweizerischen Vereinigung Morbus Bechterew, Dr. Heinz Baumberger, kommt das Verdienst zu, die ursprüngliche, für den Arzt bestimmte Fassung in einer verkürzten, leicht verständlichen, an den Patienten gerichteten Ausgabe neu redigiert zu haben. Das Heft Nr. 1 beschreibt das Krankheitsbild aus historischer Sicht; es geht zurück zu den Quellen und macht den Leser bekannt mit Wirbelsäulenveränderungen bei Tierarten früherer Erdzeitalter, mit Befunden ankylosierender Spondylitis

bei Mumien, mit heroischen Behandlungsmethoden aus früheren Jahrhunderten, mit ersten Darstellungen des Krankheitsbildes im englischen Sprachgebiet, schliesslich auch mit den 3 Ärzten, deren Name, mit mehr oder weniger Berechtigung, mit der ankylosierenden Spondylitis verbunden ist.

Der Rezensent hat das flüssig geschriebene, sorgfältig mit Bildern ausgestattete, leicht verständliche Werk mit Vergnügen gelesen. Er wünscht ihm nicht nur unter den Patienten, sondern auch unter der gesunden Bevölkerung weite Verbreitung. Er sieht den weiteren Heften, die bestimmt folgen werden und die sich wohl mit der Frühdiagnose, mit dem Verlauf, und vor allem mit den heutigen Behandlungsmethoden befassen werden, mit Spannung entgegen.

Dr.med. P. Grendelmeier, Solothurn

(Die Broschüre «Morbus Bechterew: Das Krankheitsbild aus historischer Sicht» ist zum Preis von Fr. 5.— erhältlich beim Sekretariat der SCHWEIZERISCHEN VEREINIGUNG MORBUS BECHTEREW, Dufourstr. 31, 8008 Zürich, Tel. 01 / 69 17 69

## Gesprächsführung mit Patienten

**Kurs 1 Beginn: 15. März 1980**

«Was nützen alle meine Anstrengungen, wenn der Patient nicht will?» — «Was soll ich tun, wenn sich der Patient bei mir über den Arzt beklagt?» — «Meine Patientin kann ihre Behinderung einfach nicht akzeptieren, wie kann ich ihr helfen?»

Solche und ähnliche Fragen stellen sich wohl alle, die in der Physiotherapie tätig sind. Die Praxis zeigt es: Eine erfolgreiche Behandlung erfordert nicht nur Fachwissen und -können, sondern auch die Fähigkeit zum richtigen Umgang mit den Patienten.

Viel hängt davon ab, ob der Patient Vertrauen hat in die Physiotherapeutin oder den Physiotherapeuten, ob es gelingt, ihn zur aktiven Mitarbeit zu gewinnen, seine Sorgen und Nöte so aufzunehmen, dass sie zumindest die physiotherapeutischen Massnahmen nicht behindern.

Therapeutin/Therapeut und Patient begegnen sich dabei ja nicht nur in ihren «Rollen», sondern als Personen mit ihren individuellen Eigenschaften, Gewohnheiten, Vorlieben und Abneigungen. Um miteinander auf ein gemeinsames Ziel hin arbeiten zu können, brauchen sie das Gespräch.

Dieses Seminar soll allen Interessierten dazu verhelfen, das Gespräch sinnvoll zur Unterstützung der Physiotherapie einzusetzen, indem sie auf die spezifische Situation des Patienten eingehen, die Möglichkeiten und Grenzen des Gespräches realistisch einschätzen und auch ihre eigenen Empfindungen in der Beziehung zum Patient mit beachten.

Praktische Berufserfahrung und ein kritisches Interesse an den Möglichkeiten psychologischer Gesprächsführung in der Physiotherapie sind für die Teilnahme sicher von Vorteil, spezifische theoretische Kenntnisse werden aber nicht vorausgesetzt. Aktive Beteiligung und die Bereitschaft zu Engagement und Offenheit in den Übungen sind für den Kursverlauf wertvoll und erhöhen den persönlichen Nutzen aus dem Kursbuch

Schweiz. Physiotherapeuten-Verband  
Region deutsche Schweiz, die Geschäftsleitung

### Seminarinhalt

*Grundlagen der Gesprächsführung  
mit Patienten*

Psychologische Grundlagen des Gesprächs

Möglichkeiten und Grenzen psychologischer  
Gesprächsführung

Techniken der Gesprächsführung — sinnvoll eingesetzt

Wie kann ich verstehen, was der Patient wirklich meint?

*Umgang mit häufigen/schwierigen Situationen  
im Gespräch*

Wie verläuft ein «normales» Gespräch?

Wie eröffne ich das Gespräch?

Wie komme ich zu einem guten Abschluss?

Der Patient zeigt Angst (depressive Verstimmung, Aggression), — was kann ich tun?

Möglichkeiten der Ermutigung im Gespräch

Wie kann ich das Verhalten des Patienten verändern?

Das Patientengespräch als Instruktion

Wie bleibe ich auch in schwierigen Situationen mit dem Patienten im Gespräch?

*Patient und Therapeut als  
Gesprächspartner*

Erlebe ich mich gleich, wie mich der Patient sieht?

Beziehungsstrukturen im Verhältnis Patient-Physiotherapeut

Gesprächstendenzen bei Physiotherapeut und Patient

Stereotype Verhaltensspiele (Anwendungsmöglichkeiten der Transaktionsanalyse für das Patientengespräch)

*Psychohygiene des Physiotherapeuten*

Wie kann ich die Belastungen meines Berufes aushalten?

Möglichkeiten der Verarbeitung erfolgloser Gespräche

Wie gehe ich mit all den Anforderungen um, welche die Patienten an mich stellen?

### Methodik

Das Seminar ist als Übungskurs konzipiert. Der methodische Schwerpunkt liegt entsprechend in der Durchführung und Diskussion von realitätsnahen Gesprächssituationen. Als Hilfsmittel werden Video-Recorder und Tonband eingesetzt. Es besteht auch die Möglichkeit, Bild oder Tonaufzeichnungen von Gesprächen aus der eigenen Arbeitspraxis im Seminar zu besprechen.

Die erforderliche Basisinformation wird teils durch Kurzreferate, teils im Lehrgespräch bzw. in den schriftlichen Unterlagen vermittelt.

### **Unterlagen**

Jeder Teilnehmer erhält während des Seminars ausführliche schriftliche Unterlagen, in welchen das im Kurs behandelte Grundwissen systematisch dargestellt ist.

### **Organisatorisches**

Das Seminar umfasst 8 Kurstage, aufgliedert in einen Einleitungstag (Samstag), zwei Blockkurse zu je 3 Tagen (Montag bis Mittwoch bzw. Donnerstag bis Samstag) und einen Schlusstag (Samstag). Besonders in den in einem Bildungshaus stattfindenden Blockkursen soll durch die vermehrte Möglichkeit informellen Zusammenseins der gegenseitige Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmern gefördert werden.

Kursdaten: 15. März 1980; bis 12. April 1980;  
19. bis 21. Mai 1980; 7. Juni 1980

#### *Kursort:*

15. März und 7. Juni 1980

Kursräume am Institut für Angewandte Psychologie, Merkurstrasse 34, 8032 Zürich

10. bis 12. April 1980

Schweiz. Jugend- und Bildungs- Zentrum,  
8840 Einsiedeln

19. bis 21. Mai 1980

Haus für Tagungen, 8578 Neukirch an der Thur

#### *Teilnehmer:*

begrenzt auf maximal 18 Personen

#### *Kursgebühren:*

Verbandsmitglieder SVP Fr. 680.—

Nicht-Verbandsmitglieder Fr. 780.—

Übungsmaterial und Unterlagen inbegriffen, zahlbar nach Erhalt der Anmeldungsbestätigung. **Unterkunft und Verpflegung zu Lasten des Teilnehmers.**

#### *Abschluss:*

Der Teilnehmer erhält nach aktiver Absolvierung des Seminars ein Attest. Diese Kursbestätigung ist gemeinsam unterzeichnet vom Schweizerischen Physiotherapeuten-Verband und von der Stiftung Institut für Angewandte Psychologie (Kursleitung).

#### *Kursleitung:*

Dr. H. Furrer, Institut für Angewandte Psychologie, Zürich

#### *Anmeldung:*

Ihre Anmeldung richten Sie bis spätestens 10. Februar 1980 an:  
Sekretariat SPV, 5454 Bellikon AG

---

**esweggee**

---

## **VLIESAUFLAGEN**

für Einmalgebrauch  
zum wegwerfen

für

**Massagetische**

und

**Therapiezwecke**

fertig zugeschnitten oder auf Rollen  
in hygienischer, weicher und haut-  
freundlicher Qualität

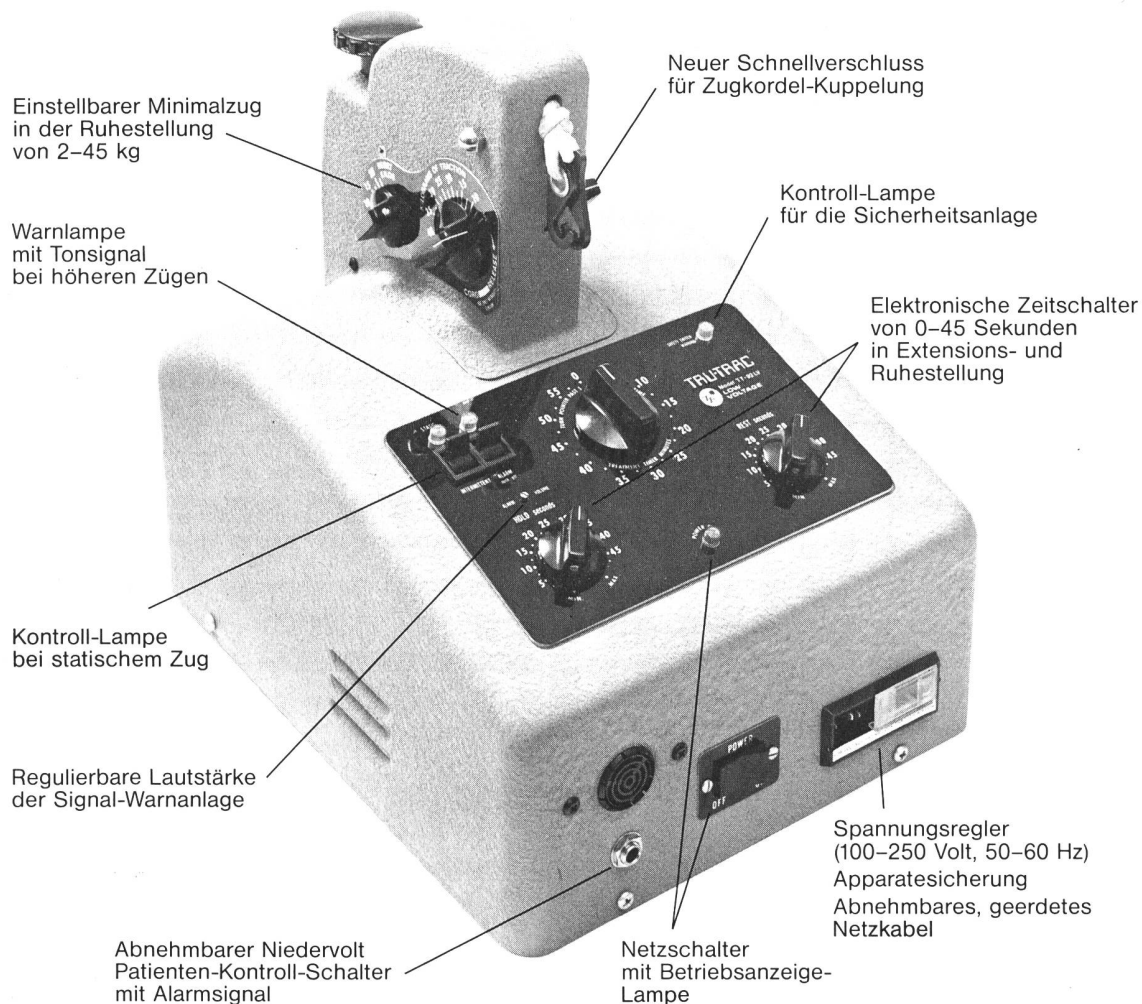
liefert preiswert

**TEXAG TEXTILAGENTUR AG**

Baarerstr. 110, 6302 Zug

Tel. 042 / 31 63 63

# Der TRU-TRAC LV mit den exklusiven Neuerungen



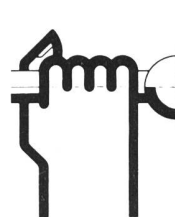
## Das Spezial-Zubehör erst macht Ihren TRU-TRAC zur vielseitigen Behandlungseinheit:

VE Elektrisch höhenverstellbare Extensionstische, geeignet für Untersuchungen, Lagerungen und allgemeine Behandlungen.  
ST Stationärer Behandlungstisch für Extensionen.

FC Flexions-Stuhl für Cervicalbehandlungen.  
TS Extensions-Stativ.  
HE Vorrichtung für Hüftextensionen.

Fordern Sie ausführliche Unterlagen an über unser gesamtes Extensionsprogramm.

**Sie sind Spezialist Ihres Faches –  
Wir liefern dazu die besten Unterlagen.**



**Blatten-HCU  
physio  
center**

Ecke Staubstrasse 1/  
Seestrasse  
8038 Zürich  
Telefon (01) 451436